

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Ausgabe 24, 2015

## Gesundheit und Bildung

Macht lebenslanges Lernen wohl gesund?

### Praxis

Was sich junge Frauen für ihr Leben wünschen

Ein ganzheitlicher Ansatz für eine an Gesundheit und Wohlbefinden orientierte Mädchenförderung

Veronika Spannring



# Was sich junge Frauen für ihr Leben wünschen

## Ein ganzheitlicher Ansatz für eine an Gesundheit und Wohlbefinden orientierte Mädchenförderung

**Veronika Spannring**

Spannring, Veronika (2015): Was sich junge Frauen für ihr Leben wünschen. Ein ganzheitlicher Ansatz für eine an Gesundheit und Wohlbefinden orientierte Mädchenförderung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 24, 2015. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/15-24/meb15-24.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Gesundheitsförderung, Mädchenförderung, Bildung, Mafalda

### Kurzzusammenfassung

Mafalda ist ein Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen in Graz. Im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit steht die Frage, wie sich Mädchen und junge Frauen ein gelingendes Leben vorstellen und welche Unterstützung sie dabei brauchen. Die Praxis zeigt, dass Mädchenförderung einen umfassenden und ganzheitlichen Ansatz auf unterschiedlichen Ebenen verlangt ganz im Sinne der Auffassung von Gesundheitsförderung, wie sie die WHO in der Ottawa-Charta (1986) festgelegt hat. Die WHO-Definition weist über den medizinischen Bezugsrahmen hinaus. Gesundheitsförderung in diesem Sinne will die Mädchen und jungen Frauen dabei unterstützen, sich in der Berufswelt zurechtzufinden, ihre Beziehungen zu gestalten und ihre Freizeit als Ressource für ihre Gesundheit nutzen zu können. Der Beitrag stellt Problemlagen von Mädchen und jungen Frauen dar und Wege und Angebote, um sie in ihrer Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zu fördern. (Red.)

# Was sich junge Frauen für ihr Leben wünschen

## Ein ganzheitlicher Ansatz für eine an Gesundheit und Wohlbefinden orientierte Mädchenförderung

### Veronika Spannring

**Welche Wünsche haben junge Frauen für ihr Leben? Was erhoffen sie sich? Welche Möglichkeiten haben sie, ihre Träume und Visionen umzusetzen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Verein Mafalda (Graz/Steiermark) seit 1989. Das Angebot der Vereinstätigkeit erstreckt sich von der Beratung über arbeitsmarktspezifische Angebote bis hin zur Bildungsarbeit für Mädchen und MultiplikatorInnen und dem JAM Mädchenzentrum als Einrichtung der offenen Jugendarbeit.**

Die große Bandbreite von Mafalda ergibt sich aus dem Anspruch, Mädchen und junge Frauen in ihrer gesamten Lebenssituation wahrzunehmen und sie umfassend und ganzheitlich zu fördern.<sup>1</sup> So ist Gesundheitsförderung unserer Erfahrung nach nicht denkbar ohne Gewaltprävention und sind Ausbildungs- und Berufsplanung oft ein wesentlicher Teilbereich der psychosozialen Beratung. Daneben bedarf es aber auch der Arbeit an einer Veränderung stereotyper Bilder von Weiblichkeit und Männlichkeit auf gesellschaftlicher Ebene.

Dieser ganzheitliche Ansatz von Mädchenförderung geht konform mit der Sichtweise von Gesundheitsförderung, wie sie die WHO in der Ottawa-Charta festgeschrieben hat. Die WHO-Definition weist über den medizinischen Bezugsrahmen hinaus und legt auf individueller Ebene das Ziel fest,

Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zu fördern. Auf gesellschaftspolitischer Ebene soll an den Rahmenbedingungen gearbeitet werden, die Wohlbefinden in allen Lebensbereichen ermöglichen. Gesundheitsförderung soll demnach den Blick darauf richten, wie Menschen sich in der Berufswelt zurechtfinden, welche Möglichkeiten sie haben, ihre Beziehungen zu gestalten, und wie sehr sie ihre Freizeit als Ressource für ihre Gesundheit nutzen können.

### **Bildung als Schlüssel**

Ob die Mädchen und jungen Frauen, die zu uns kommen, ihre Perspektiven erweitern und ihre Ziele umsetzen können, hängt u.E. letztendlich davon ab, ob sie Zugang zu Bildung – formeller

---

<sup>1</sup> Beispielsweise haben sich im Projekt „Raus aus der box“, einem Bildungsangebot für bildungsferne Mädchen und junge Frauen von 15 bis 24 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund, sechzehn Teilnehmerinnen in mehreren Workshops mit den Themen Gemeinschaften und Beziehungsformen auseinandergesetzt und fanden für sich Antworten zu Fragen nach der perfekten Kindheit, nach den Wünschen und Visionen für ihr Leben und nach für sie stimmigen Beziehungsformen. Sie entwarfen Zukunftsbilder eines für sie guten Lebens und formulierten Kriterien dafür, was Lebensqualität und Wohlbefinden für sie bedeuten (vgl. Spannring 2013, S. 40f.).

und informeller – haben. Ein guter Job und beruflicher Erfolg werden aber auch von den jungen Frauen selbst als erstrebenswerte Ziele definiert und häufig mit dem Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung verknüpft; sie anerkennen die Schlüsselfunktion von Bildung auf dem Weg in ein gutes Leben.

Richard Wilkinson und Michael Marmot untersuchten in ihrem Bericht für die WHO im Jahr 2004, wie sich soziale Faktoren auf die Gesundheit und Lebensdauer der Menschen auswirken. Ihr Ergebnis: Belastende Lebensumstände machen Menschen besorgt und ängstlich und versetzen den Körper in Stress. Andauernde Sorgen, geringe Selbstachtung, soziale Vereinsamung, die fehlende Möglichkeit, selbstbestimmt zu leben, versetzen den Körper in Alarmbereitschaft und ziehen körperliche Ressourcen ab, die langfristig zur Erhaltung der Gesundheit gebraucht würden. Dauert der Stresszustand zu lange an, werden die Betroffenen anfällig für Infektionen, Diabetes, Herzinfarkt, Asthma und Depressionen (vgl. Wilkinson/Marmot 2004, S. 13f.). Bildung verbessert den sozioökonomischen Status und erleichtert soziale Beteiligung.

Bei der Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands haben in einer in der Steiermark durchgeführten Untersuchung Personen, die als höchste abgeschlossene Schulbildung einen Pflichtschulabschluss aufweisen, zu 57% angegeben, eine gute Gesundheit zu haben, jene mit Studium oder einer ähnlichen Ausbildung zu 88% (vgl. Grasser/Wieseneder 2010, S. 42f.).

## **Welche Problemlagen bringen Mädchen mit?**

Die Erfahrung von Mafalda in der Arbeit mit Mädchen ist, dass bestimmte Gruppen von Mädchen und jungen Frauen im Zugang zu Erwerbsarbeit und Bildungsmaßnahmen und somit zu einem subjektiv erlebten auch gesundheitlichen Wohlbefinden besonders benachteiligt sind. Dazu zählen: Pflichtschulabgängerinnen mit schlechtem bzw. fehlendem Schulabschluss, junge Frauen mit Migrationshintergrund, schwangere junge Frauen, junge Frauen mit Unterstützungsbedarf und von Gewalt betroffene und bedrohte junge Frauen.

## **Pflichtschulabgängerinnen mit schlechtem bzw. fehlendem Schulabschluss**

Die Haltung dieser Mädchen ist oft geprägt von Entmutigung und Resignation, sie fühlen sich sozial ausgegrenzt. Vielen fehlt die familiäre, aber auch außerfamiliäre Unterstützung. Ihre Zukunftsaussichten schätzen sie selbst als schlecht ein, sie brauchen immer wieder Unterstützung, um ihre Motivation zur Zielerreichung nicht zu verlieren.

## **Junge Frauen mit Migrationshintergrund**

Migrationshintergrund zu haben, bedeutet nicht gleichzeitig, von Benachteiligungen betroffen zu sein. Der Zugang zu Bildung ist Migrantinnen erschwert, wenn mehrere Risikofaktoren zusammentreffen: fehlende Unterstützung im Elternhaus, geringes Bildungsbewusstsein innerhalb der Familie, schlechte Wohnbedingungen, Sprachbarrieren und Hemmschwellen im Kontakt mit öffentlichen Einrichtungen, Informationsdefizite in Bezug auf das Bildungs- und Sozialsystem.

## **Schwangere junge Frauen**

Schwangere Frauen, die sehr jung sind, kommen meist aus schwierigen Familienverhältnissen, ihnen fehlen Bildungsabschlüsse und sie haben wenige berufliche Perspektiven. Durch die frühe Schwangerschaft und die mangelhafte familiäre Unterstützung ist der Eintritt ins Berufsleben erschwert, Mutter und Kind sind einem hohen Armutrisiko ausgesetzt.

## **Junge Frauen mit Unterstützungsbedarf**

Junge Frauen, die sich in der Arbeitswelt schwer zurechtfinden, weil sie niedrige Bildungsabschlüsse haben, durch Krankheit, psychische, familiäre und wirtschaftliche Probleme belastet sind, brauchen intensive Begleitung und Unterstützung, damit sie Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Bildungsmaßnahmen finden.

## **Von Gewalt betroffene und bedrohte junge Frauen**

Belästigungen und Übergriffe gehören oftmals zum Alltag von Mädchen und jungen Frauen. Gewalt und sexualisierte Gewalt kommen in allen sozialen

Schichten vor, unabhängig von Bildungsstand, religiöser und ethnischer Zugehörigkeit, Einkommen und Familienstand. Traumatische Gewalterfahrungen wirken sich in allen Lebensbereichen aus und stellen ein Gesundheitsrisiko dar. Die Alltagsbewältigung kann zur Herausforderung werden, die den Abschluss einer Ausbildung oder den Eintritt ins Berufsleben erschwert. Die Bewältigung traumatischer Erfahrungen ist besonders schwierig, wenn mehrere Belastungsfaktoren wie fehlende familiäre Unterstützung, schlechte Wohnbedingungen, fehlende Berufsausbildung, wenig finanzielle Ressourcen zusammentreffen. Mädchen, die von Gewalterfahrungen betroffen sind, brauchen ganzheitliche Unterstützung zur Stabilisierung und beim Wiederanknüpfen an das alltägliche Leben. Das beinhaltet die Suche nach einem Arbeitsplatz genauso wie die Gestaltung der Freizeit.

## **Gewaltfreies Miteinander**

In den letzten Jahren haben wir mehrere Angebote entwickelt, um nachhaltige gewaltpräventive Arbeit zu leisten. Wir sehen Gewaltprävention als wesentlichen Teil der Gesundheitsbildung und Gesundheitsförderung mit dem übergeordneten Ziel, durch Sensibilisierung, Wissenszuwachs, Erweiterung persönlicher Perspektiven und Handlungskompetenzen Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zu fördern.

Ein gewaltfrei(er)es Miteinander gelingt, wenn präventive Arbeit auf mehreren Ebenen ansetzt und sowohl die Stärkung von einzelnen auf der individuellen Ebene als auch die Arbeit auf der strukturellen Ebene einschließt. Entscheidend für die Nachhaltigkeit von Präventionsangeboten ist, dass an der Veränderung gewaltfördernder Strukturen gearbeitet und eine klare Haltung gegen Gewalt vermittelt wird (vgl. Kindler 2003, S. 56).

In der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen steht die Förderung von Autonomie und Selbstbewusstsein im Mittelpunkt. Durch die Erweiterung der Handlungskompetenzen, die gezielte Stärkung des Selbstbewusstseins und die Vermittlung eines positiven Körpergefühls werden die Mädchen befähigt, verantwortungsvoll und selbstbestimmt für sich zu sorgen. Besondere Achtsamkeit wird

darauf gelegt, die eigenen Grenzen und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu beachten und den Respekt davor bei anderen einzufordern. Die Mädchen sollen sich als individuelle Persönlichkeiten mit eigenen Fähigkeiten und Talenten jenseits von Weiblichkeitsstereotypen wahrnehmen. Sie werden angeregt, einen kritischen Blick auf Schönheitsideale zu werfen, Klischees zu Herkunft, Religion und sexueller Orientierung kritisch zu beleuchten und ihr Rollenverhalten flexibel zu gestalten. Wir ermutigen sie zur gesellschaftlichen Mitgestaltung und zur demokratischen Beteiligung.

In unserem Präventionsprogramm für Schulen führen wir auch ein Workshopangebot für Burschen. Im Workshop „Mann oh Mann“ geht es um Ich-Stärkung und Identitätsfindung, um die Fragen: „Wie möchte ich als Mann sein?“, „Wie möchte ich Beziehungen gestalten?“. Ein wichtiger Themenbereich ist der Zugang zu Gefühlen: „Welche Gefühle nehme ich wahr?“, „Wie zeige ich Gefühle?“, „Welche Bedürfnisse habe ich?“, „Wie gelingt Kommunikation, ohne Gewalt anzuwenden?“.

## **Stopp-Übung**

Die „Stopp-Übung“ ist eine Methode zum Thema Grenzen wahrnehmen und Grenzen setzen. Das Ziel der Übung ist es, Nähe und Distanz zu spüren, die eigenen Grenzen des Distanzraumes und die Grenzen der anderen zu erkennen und den Respekt vor diesen Grenzen bei anderen angemessen einzufordern. Die Mädchen stellen sich in zwei einander gegenüberliegenden Reihen auf. Zuerst werden sie dazu angeleitet, einen guten Stand zu suchen: die Füße fest auf dem Boden, die Knie nicht ganz durchgestreckt, der Atem entspannt. Sie imaginieren ihren persönlichen Intim- oder Distanzraum. Denn Menschen, die uns nahe stehen, dürfen diesen Intimraum betreten, wir fühlen uns wohl dabei. Menschen, die uns nicht sehr vertraut sind, verursachen in uns ein unbehagliches Gefühl, wenn sie die Grenzen dieses Distanzraumes nicht respektieren. Die Mädchen gehen aufeinander zu, erspüren Nähe und Distanz und bleiben sozusagen am Gartentor stehen, dort, wo die Distanzräume der Partnerinnen aneinander grenzen. In der nächsten Stufe gehen die Mädchen aggressiv auf eine Partnerin zu. Diese hat die Aufgabe, die Grenze ihres Distanzraumes klar mit Blick, Haltung und Stimme zu signalisieren.

Mädchen und Frauen relativieren ihre verbale Forderung: „Stopp!“, „Halt!“, „Bleib stehen!“ unserer Erfahrung nach oft, indem sie lächeln. So angenehm ein freundlicher Umgangston im Alltag ist, so hinderlich ist die Sozialisation zu einer angepassten, freundlichen, verständnisvollen, sich zurücknehmenden Frau in Situationen, in denen Frauen Respekt einfordern wollen.

Mädchen und Frauen aus anderen Kulturkreisen haben diese Schwierigkeit oft nicht. Für sie gehört eine freundliche offene Mimik nicht zur alltäglichen Ausdrucksform. Was in unserer Kultur als unfreundlich und abweisend gedeutet wird, ist für diese Mädchen der Ausdruck höflicher Distanz.

## Ausblick

Wie also können wir Mädchen und junge Frauen dabei unterstützen, dass sie ihre Lebensträume verwirklichen können? Umfassende Unterstützung ist in allen Lebensbereichen notwendig. Je schwieriger die familiären Verhältnisse, umso bedeutender die Unterstützung durch ein soziales Hilffssystem. Grundlegend für Wohlbefinden und Gesundheit sind u.E. materielle Sicherheit und ein Gefühl der Wertschätzung und Zugehörigkeit. Der Zugang zu Bildung und die Eröffnung von Karrierechancen nehmen dabei eine zentrale Rolle ein. Berufswahlprozesse sind ebenso Teil der Gesundheitsförderung wie medizinische Versorgung und psychosoziale Beratung.

## Literatur

**Grasser, Gerlinde/Wieseneder, Elisabeth (2010):** Gesundheitsbericht 2010 für die Steiermark. Graz: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen. Online im Internet: <http://public-health.medunigraz.at/archiv/artikel/Artikel%202010/GB%202010%20fuer%20die%20Steiermark.pdf> [Stand: 2014-09-24].

**Kindler, Heinz (2003):** Evaluation der Wirksamkeit präventiver Arbeit gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Expertise. München: Amyna e.V. – Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch.

**Spannring, Veronika (2013):** Welche Beziehungsformen und Modelle von Zusammenleben wünschen sich junge Frauen für ihr Leben? In: Fachreader „Wir passen zusammen“. Zur Rolle von Gemeinschaften und Beziehungsformen im Leben von Jugendlichen, S. 40-47. Online im Internet: <http://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/betroffene/jugendreader-broschuere.pdf> [Stand: 2014-12-16].

**Wilkinson, Richard/Marmot, Michael (2004):** Soziale Determinanten von Gesundheit. Die Fakten. Zweite Ausgabe. Kopenhagen: WHO-Regionalbüro für Europa. Online im Internet: [http://www.euro.who.int/\\_\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0008/98441/e81384g.pdf](http://www.euro.who.int/___data/assets/pdf_file/0008/98441/e81384g.pdf) [Stand: 2014-09-24].



Foto: Mafalda

### DSA Veronika Spannring

veronika.spannring@mafalda.at  
<http://www.mafalda.at>  
+43 (0)316 337300-13

Veronika Spannring ist Sozialarbeiterin, Erwachsenenbildnerin und Theaterpädagogin. Sie ist als Beraterin bei Mafalda – Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen – tätig mit Arbeitsschwerpunkt Gewalt und Gewaltprävention. Zudem ist sie Referentin in Workshops für Mädchen und Multiplikatorinnen zu den Themen Gewaltprävention und Mädchenarbeit.

# What Young Women Wish for in Their Lives

A holistic approach to health and wellbeing oriented support for girls

## Abstract

Mafalda is an association that promotes and supports girls and young women in Graz. Central to the activity of the association is the question of what girls and young women envision a successful life to be and what support they need to achieve this. Practice shows that promoting girls' wellbeing requires a comprehensive and holistic approach on different levels in the spirit of the view of health promotion presented by the WHO in the Ottawa Charter. The WHO definition goes beyond the medical frame of reference. Health promotion aims to support girls and young women as they make their way in the world of work, build relationships and make use of their leisure time as a resource for their health. The article presents the problems girls and young women have and ways to promote their self-determination and self-responsibility. (Ed.)

# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783734763762

## Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen  
Minoritenplatz 5  
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürgerstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## HerausgeberInnen der Ausgabe 24, 2015

Dr.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Barbara Kreiling (Verband österreichischer Volkshochschulen)  
DSA Elisabeth Schalk (Volkshochschule Linz)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

## Fachredaktion

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Klagenfurt)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

## Online-Redaktion und Satz

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)  
Mag.<sup>a</sup> Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin) kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz  
[redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at)  
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>